„Pro Life“: Der Versicherungsbroker im Namen Gottes.

Auf Kundenfang

Ohne Abtreibungen zu günstigeren Prämien - das verspricht „Pro Life“. Work-Recherchen zeigen: Alles nur ein PR-Trick.

Der Anti-Abtreibungs-Verein „Pro Life“ lockt neue Mitglieder mit günstigeren Krankenkassenlösungen. Wer Mitglied werden will, muss eine Erklärung unterschreiben. Dort heisst es: „Mit dem Beitritt zu ‚Pro Life‘ möchte ich verhindern, dass ich Abtreibungen direkt mitfinanziere.“ Und: „Wenn ich eine Abtreibung vornehmen lasse, verzichte ich freiwillig darauf, dass diese von der Krankenkasse bezahlt wird.“ Alle, die unterschreiben, können sich via „Pro Life“ bei den Krankenkassen Helsana und CSS zu günstigen Konditionen versichern lassen. Der Verein gaukelt seinen Mitgliedern vor, wegen des Verzichts auf Abtreibungen „in den Genuss einer sehr preisgünstigen Krankenversicherung“ zu kommen. Nur: Der Entscheid hat für die beteiligten Krankenkassen gar keine Bedeutung.

PR-Trick.

Helsana und CSS erklären gegenüber Work, ihre Verträge mit „Pro Life“ würden keinerlei Verzicht auf Schwangerschaftsabbruch beinhalten. Sie würden „Pro Life“-Mitgliedern alle obligatorischen Leistungen vergüten. Auch Schwangerschaftsabbrüche. Weder die Ärzte, noch die beiden Krankenkassen würden „Pro Life“ bei Schwangerschaftsabbrüchen ihrer Mitglieder informieren.

Die Prämien von „Pro Life“-Mitgliedern sind auch nicht billiger, weil diese auf Abtreibungen verzichten. Solche Rabatte bei der Grundversicherung sind gar nicht erlaubt. Der Verein kann seinen Mitgliedern einzig aufgrund von Kollektivrabatten bei den beteiligten Kassen günstigere Zusatzversicherungen anbieten. Dasselbe Angebot machen auch viele Gewerkschaften - ohne dass dort jemand auf irgendeine Leistung verzichten müsste.

„Pro Life“ funktioniert wie ein Versicherungsbroker: „Pro Life“ vermittelt seinen Mitgliedern Krankenversicherungen. Auf die Weise generiert der Verein Einnahmen, mit denen er zum Beispiel Gebärprämien für Mitglieder finanziert. Für jede Geburt gibt es 100 bis 400 Franken.

Im Geschäftsjahr 2012/13 verteilte „Pro Life“ so nach eigenen Angaben 2 Millionen Franken an Mitglieder. Im gleichen Zeitraum nahm der Verein 2,5 Millionen Franken durch Mitgliederbeiträge ein, 4,7 Millionen Franken durch Versicherungsprovisionen und 4,9 Millionen Franken mit verschiedenen Dienstleistungen. Insgesamt also über 12 Millionen Franken.

Auch Ueli Maurer.

Der Anti-Abtreibungs-Verein wurde 1989 vom rechtskatholischen Journalisten Gerd Weisensee gemeinsam mit seiner Frau Almut gegründet. Die Website von „Pro Life“ führt unter anderem den heutigen SVP-Bundesrat Ueli Maurer als ehemaligen Co-Präsidenten auf.

„Pro Life“-Gründer Weisensee nennt seinen Verein heute gerne als Vorbild für die Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“. Er zeige, wie sich bei den Krankenkassen Geld sparen liesse, wenn diese nichts an Abtreibungen zahlen müssten.

PS.

Work verzichtet auf den Abdruck der bei Pro-Life-Geschäftsführer Pirmin Müller eingeholten Zitate, da dieser Work schon vor der Publikation unhaltbare Bedingungen gestellt und mit rechtlichen Schritten gedroht hat. Sollten seine Zitate nicht vollumfänglich und ungekürzt, erscheinen, dürfe „Pro Life“ im Artikel nicht erwähnt werden, schrieb Müller per Mail.

Work lässt sich nicht erpressen, auch nicht von „Mamma“-Präsident Dominik Müggler. Dieser hat Work ebenfalls prophylaktisch wissen lassen: „Wir fackeln nicht lange, wenn wir falsch dargestellt werden“.

Marco Geissbühler.

Work, 7.2.2014.

Work > Pro Life. Schwangerschaftsabbruch. Work. 2014-02-07